

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Nachrichten für Stadt und Amt Elsfleth. 1871-1933 1892

60 (24.5.1892)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-596554](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-596554)

Die Nachrichten
erscheinen jeden Dienstag, Don-
nerstag und Sonnabend und kosten
pro Quartal 1 Mark excl. Post-
gebühren. — Bestellungen über-
nehmen alle Postanstalten und
Landbriefträger.

Annoncen kosten die einspaltige
Zeile für die erste Woche 10 Pf.
für auswärtig 15 Pf.

Nachrichten

für Stadt und Amt Elsfleth.

Nr. 60.

Elsfleth, Dienstag den 24. Mai.

1892.

Tages-Beiger.

(24. Mai.)

○-Aufgang: 3 Uhr 51 Minuten.

○-Untergang: 8 Uhr 3 Minuten.

☾-Aufgang: 2 Uhr 58 Minuten Vm.

☾-Untergang: 5 Uhr 52 Minuten Nm.

Hochwasser:

1 Uhr 2 Min. Vm. 1 Uhr 29 Min. Nm.

Kleist-Regow †.

Der deutsche Reichstag hat am Freitag eine seiner originellsten und interessantesten Persönlichkeiten durch den Tod verloren: den Abgeordneten v. Kleist-Regow, der, auf der äußersten Rechten stehend und seinen konservativen Standpunkt stets mit Energie verteidigend, dennoch bei allen Parteien des Hauses in hoher Achtung stand.

Er war am 25. September 1814 zu Kiew bei Belgard in Hinterpommern als Sohn des Landraths J. G. v. Kleist geboren, besuchte das Gymnasium in Schul-Pforta und die Universitäten in Berlin und Göttingen, trat sodann als Auscultator in den Staatsjustizdienst und wurde 1844 Landrath des Kreises Belgard. Im Jahre 1848 trat er an die Spitze der strengkonservativen „Junckerpartei“ und war einer der Begründer der „Kreuz-Zeitung“. Im preuß. Abgeordnetenhaus gehörte er von 1845—52 der reaktionären Partei an, war 1850 auch Mitglied des Staatenhauses in Erfurt und wurde 1851 nach dem Siege der Reaktion zum Ober-Präsidenten der Rheinprovinz ernannt.

Seine Auffassung von der Staatsgewalt, die er in der oben genannten Stellung zum Ausdruck brachte, fand in dem größten Theil der Bevölkerung scharfe Gegner und auch der Prinz von Preußen, der nachmalige Kaiser Wilhelm, der zu jener Zeit in Koblenz residierte, gehörte zu den Gegnern. Der Prinz ließ es an Ermahnungen nicht fehlen, aber sie fanden weder bei dem Oberpräsidenten noch in Berlin Gehör und schmerzlich berührt fügte sich der nachmalige Kaiser Deutschlands und mußte es mit ansehen, wie durch die reaktionären Polizei-Maßregeln eine Entfremdung zwischen Fürst und Volk herbeigeführt wurde, die zu unheilvollen Folgen hätte führen müssen, wenn nicht zur rechten Zeit hohe Ziele dem deutschen Volke gezeigt worden wären, die die Herzen höher schlagen machten und das Band zwischen Krone und Volk neu zu befestigen vermochten.

Chevalier Clement.

Roman von Theodor Mügge.

(7. Fortsetzung.)

Der Major hatte den Kopf in seiner Hand, den Arm auf den Tisch gestützt, in der Hand hielt er etwas, das er unermüdet betrachtete. Ich konnte nicht recht erkennen, was es war, plötzlich aber hob er den Gegenstand auf, und sein Gesicht belebte sich, mit einer raschen Bewegung drückte er ihn an seine Lippen.

Welch Entzücken für mich! Es war der Spiegelfragen, an welchem ich gearbeitet hatte. Ein winziges Leben rauchte durch mein Herz, ich hätte aufschreien, ein lautes Gelächter ausstossen können, all' mein Aergerniß hatte ein Ende; doch ich besann mich zur rechten Zeit. Aber ich mußte ihn sehen, mußte ihm mein verjüngtes, frohes Gesicht zeigen, er mußte wissen, daß ich ihm Alles verziehen hatte. Ganz leise öffnete ich die Thür, sah hinein und schlüpfte meinem Kopfe nach.

Als er mich erblickte, sprang er auf und versteckte den Kragen, den er in seiner Hand zusammenhielt. Er sah verlegen und erfreut aus, warf einen Blick auf die Nebentür und kam auf mich zu, indem er leise flüsterte;

Als im Jahre 1858 der Prinz von Preußen zur Regentschaft berufen wurde, mußte Herr v. Kleist-Regow von seinem hohen Verwaltungsposten weichen und zog sich auf sein Gut Kiewow zurück, und obwohl er Mitglied des Herrenhauses war, trat er doch während der „neuen Ära“ nicht besonders hervor. Dies geschah erst wieder in der Conferenzzeit, nach deren Beendigung 1866 er sich von seinem Freunde Bismarck trennte; er trat an die Spitze der neuconservativen Partei, die den damaligen Grafen Otto v. Bismarck auf das heftigste bekämpfte. Später, nach 1876, söhnte er sich mit dem Fürsten Bismarck wieder aus und dieser ehrte in ihm stets den treuen Kämpfer für eine aussichtslos verlorene Position.

Dem Reichstage hat der nun Entschlafene seit dem Jahre 1877 als konservativer Vertreter des Wahlkreises Herford-Galle (Westfalen) angehört. Hier trat er namentlich für die Ausgestaltung der Gewerbeordnung im Interesse der Handwerker und Arbeiter ein und zwar in zünftlerischem Sinne, wie dies ganz seiner politischen Anschauungsweise entsprach. Ein feuriger Redner, dessen innerer Ueberzeugung aus jedem Worte hervorleuchtete, war der jugendfrische, bewegliche Greis im Silberhaare eine geradezu typische Erscheinung in der deutschen Volksvertretung. Im Reichstage war es auch, wo er am 29. Mai 1883 bei Beginn einer Abend Sitzung seine vom Tage vorher datirte Ernennung zum Wirklichen Geheimen Rath auf seinem Platze vorlas: eine hohe und wohlthuende Genugthuung für den ausgezeichneten Mann.

So scharf er auch für seine Ueberzeugung immer eintrat, so trennte er doch stets die Person von der Sache und wenn er auch seine liberalen Gegner und deren Stellungnahme nicht begriff, so hat er ihnen doch nie unedle Motive untergelegt. Er selbst bewährte seine Prinzipientreue auch streng durch die That. So beispielsweise hat er auf seinen beiden Rittergütern Kiewow und Klein-Krössin niemals Branntwein-Brennerei betrieben, obwohl dieser Zweig des landwirthschaftlichen Erwerbes in der neueren Zeit einer der lohnendsten war. Aber er bekämpfte die „Branntweinpest“ und da erlaubte ihm seine Ueberzeugung nicht, selber Spiritus zu produciren.

Mit Kleist-Regow fiinkt einer der bedeutendsten Vertreter einer Weltanschauung ins Grab, die sich unter den heutigen mächtig entwickelten politischen, wirtschaftlichen und Verkehrsinteressen nicht mehr aufrecht erhalten läßt. Er hat sie warm und mit Ueberzeugung vertreten; er hat sich von den Verhältnissen in seinen Anschauungen nicht beirren lassen; aber

Gehen Sie hinaus, liebe Jungfer Charlotte. Der König ist hier, wenn Sie es noch nicht wissen.

Ich weiß es allerdings, erwiderte ich ebenso leise, ich wollte nur zusehen, ob der Herr Major sich gut unterhielt.

Ich unterhalte mich, so gut ich kann, erwiderte er, indem ich — hier brach er ab, allein seine Augen drückten aus, was er verschwie.

Ei, sagte ich, es muß eine angenehme Unterhaltung gewesen sein. Was sieht denn dort aus Ihrer Hand hervor?

Er warf den Kragen auf den Tisch und wollte ein ernstes Gesicht machen, doch als er das meinige sah, gelang es ihm nicht.

Ist das die Art, sagte ich, indem ich mich des Kragens bemächtigte, wie der Herr Major sich zu unterhalten versteht?

Die beste, die schönste, welche mir zu Gebote stand, antwortete er, indem er meine Hände festhielt, denn ich dachte dabei an die, welche diese artige Arbeit gefertigt hat.

Und Sie behandeln die Arbeit eben so, wie die arme Arbeiterin, mein böser Herr, der Sie so launen- voll und ingrinnig sind, wie Ihr erhabener Gebieter da drinnen.

Liebe theure Charlotte, flüsterte er mir zu, ich bin

„Das Alte stürzt, es ändert sich die Zeit,
Und neues Leben blüht aus den Ruinen!“

Rundschau.

* Deutschland. Kaiser Wilhelm ist am 21. d. von Schlobitten nach Bröckelwitz weitergereist; die Rückkehr nach Potsdam dürfte erst am 28. d. erfolgen.

* Im Reichsamt des Innern fand am Freitag eine Konferenz statt, die sich mit Fragen der Hochseefischerei beschäftigte.

* Ueber einen sensationellen Diebstahl berichten amtliche Bekanntmachungen. Danach sind dem Vorsitzenden des Berliner Männer-Gesangvereins, Kanzleirath Weiße im Handelsministerium, dem bei der Abreise von Wien vom Votschaffer Prinzen Reuß zwei Briefe an das Auswärtige Amt mitgegeben worden. Die Briefe enthielten Budapest, Wiener, Belgrader Berichte. Der Diebstahl ist wahrscheinlich in Dresden-Knechtsteden ausgeführt, als Weiße auf kurze Zeit das Coupee verließ.

* Oesterreich-Ungarn. Die Jungtschechen sind jetzt so weit, daß sie nach irischen Mustern eine Nationalliga errichten wollen. Auf einer Versammlung in Neuhaus erklärte der Abg. Giczinski, um aus dem bevorstehenden Kampfe siegreich hervorzugehen, sei die Vereinigung sämtlicher Slawen in Oesterreich nothwendig. Er sei für die Bildung einer nationalen Liga nach Art der irischen, die sich über ganz Oesterreich erstrecken müßte. Es werde die Zeit kommen, in der Keden nicht genügen, sondern wo man zu Thaten werde schreiten müssen.

* Rußland. Die russische Getreide-Commission beräth gegenwärtig die Frage der Weizenausfuhr. (Für Deutschland käme wesentlich die Freigabe der Roggenausfuhr in Betracht.)

* Balkanstaaten. Der türkische Vertreter in Sofia hat der bulgarischen Regierung bekannt gegeben, daß die Pforte von Rußland die Auslieferung dreier der Urheber des Mordes an Dr. Bulko- witsch überführten Personen verlange. Die flüchtigen Bulgaren, die von Konstantinopel aus Kante gegen ihr Vaterland spinnen, sollen von dort ausgewiesen werden. Dagegen wünscht die Pforte, daß Bulgarien die Forderung wegen Anerkennung als gegenwärtig unzumuthbar fallen lasse.

* Der „Agence Balcanique“ zu Folge sind die insbesondere in serbischen Blättern verbreiteten Meldungen von Unruhen in Bulgarien vollkommen er-

freilich, wie sie wissen, ein Barbar und arger Sünder aber — der Teufel soll mich holen —

Prui! fiel ich ein, wie mögen Sie ein so abscheuliches Wort in der Wohnung des ersten Hofpredigers S. Majestät und vor den Ohren dessen frommer Nichte gebrauchen! Ja, Sie sind ein Barbar, das behaupte nicht ich allein, sondern auch Herr von Clement hat es mir bestätigt.

Wie hat dieser schlechende Burche sich unterstellen können, mich so zu nennen! versetzte er. Sie haben ihn wohl dazu aufgefordert?

Er hat ganz recht daran gethan, erwiderte ich, denn haben Sie mich nicht gestern erst schrecklich beleidigt und als ein eingefleischter Barbar sich bewiesen? Haben Sie nicht alle Genüsse in meiner einsältigen Nähe ihm großmüthig zuerkannt und sich höhnisch davon für alle Zeiten bewahrt?

Ich sah, wie aufzubei Sie damit waren, unterbrach er mich, wie Sie — o! verdammt sei dieser geleckte Kerl, der uns an den Hals geschleudert wird. Aber das ist so ein Leckerbissen für junge Frauenzimmer, welche sich gern schmickeln und bewundern lassen, solch lustiger Patron im Sammetrocken, gepudert und frisiert, nach Pomaden duftend wie eine Zibettke, dabei wie ein Schophund geschmeidig und mit allen Hunden gehegt.

Inserate

werden auch angenommen von den
Herrn F. Blittner in Oldenburg.
E. Schlotte in Bremen, Haagen-
stein und Bogler A.-G. in Bremen
und Hamburg, W. Scheller in
Bremen, Rud. Wisse in Berlin, J.
Bard a. Comp. in Halle a. S.,
P. Danne u. Comp. in Frankfurt
am Main und von anderen
Inferiors-Comptoirs.

funden. In ganz Bulgarien herrscht vollkommene Ruhe und Ordnung.

* Am Donnerstag haben in Athen mehrere Tausend Delianer versucht, antidynastische Kundgebungen zu veranstalten. Die Polizei zerstreute aber die Ansammlung und verhaftete neun Mädelführer. — Bekanntlich hat Delianis behauptet, die Wahlergebnisse seien gefälscht worden, dies sagen auch einige durchgefallene Trikupisten. So meldet man aus Patras, es herrsche dort eine gewisse Aufregung wegen angeblicher Fälschung der Wahlergebnisse, in Folge deren der frühere Minister Gerokostopoulos gegen den trikupistischen Candidaten Nipos als gewählt proclamirt sei.

* Italien. Die Stellung Italiens zum Dreibund ist durch einen Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ und der „Hamb. Nachr.“ mit einem Schläge in den Vordergrund der Erörterung gerückt worden. In Italien wird der Rath des Fürsten Bismarck, die Italiener nicht durch fortgesetzte Rüstungen dem Dreibund abwendig zu machen, mit Zübel begrüßt. Der betreffende Artikel der „Hamburger Nachrichten“, obwohl er in Rom am Donnerstag Abend erst in später Stunde eingetroffen, rief lebhafteste Sensation hervor. — Die „Tribuna“ sagt, die Worte des Erzkanzlers seien eines großen Staatsmannes würdig; Bismarck sei, wie so oft, auch diesmal der Herold der Wahrheit und des gesunden Menschenverstandes gewesen.

* Frankreich. Bisher sind die Resultate der Gemeindevahlen in 79 Departements, die zusammen 32 152 Gemeinden zählen, bekannt. Danach haben die Republikaner die Majorität in 2586 Gemeinden gewonnen und in 111 eingebüßt.

* England. Im Cabinettsrathe vom Freitag soll beschloffen worden sein, von unvorhergesehenen Umständen abgesehen, das Parlament Ende Juni, wahrscheinlich am 20. Juni, aufzulösen.

* John Gorst, der Secretair des Schatzamtes, hielt in Brentwood eine Rede, in der er seine Ansichten über Alters- und Unfallversicherung auseinandersetzte. Er erklärte, das englische Gesetz müsse dahin verändert werden, daß die Arbeitgeber für alle Unfälle im Betriebe ihres Gewerbes haftbar gemacht würden. Es müsse darin dem deutschen Gesetze nachfolgen, denn die jetzt in England gültigen Bestimmungen, wonach die Arbeitgeber nur in wenigen Ausnahmefällen haftbar waren, seien dem allgemeinen Gebrauch zuwider und könnten nicht beibehalten werden.

* Von dem Respekt, den die englische Armee im eigenen Lande genießt, folgendes Proöben. Der Herzog von Cambridge, Bruder der Königin und oberster Befehlshaber, hat an die Militaircommandos folgendes Rundschreiben gerichtet: „Es sind dem Oberbefehlshaber mehrere Fälle zu Ohren gekommen, in denen Wirthse sich geweigert haben, Soldaten in Uniform Erfrischungen zu reichen. Sollte irgend ein solcher Fall sich in ihrem Districte ereignen, so melden Sie gefälligst die Einzelheiten dem Obercommando, damit dem betreffenden Wirth seine Schankerlaubnis nicht erneuert wird.“

Locales und Provinzielles.

* **Glückth.** 24. Mai. Vorstand und Aufsichtsrath des hiesigen Banvereins haben für das Jahr

Wer wird doch so neidisch sein, versehte ich lachend. Ich habe die Pflicht, diesem schönen Herrn zu gefallen, und er verdient es auch, denn er ist kein Barbare, sondern hat mir erlaubt, ihm vorzusingen und zu spielen. Bücher mit ihm zu lesen und Französisch von ihm zu lernen.

Nichts weiter? fragte er mit seiner gewöhnlichen Spötterei. Liebste Jungfer Charlotte, thun Sie es nicht. Sie könnten gar zu viel lernen. Von mir allerdings nichts weiter als fluchen und schwören, dennoch ist dies zuweilen besser als Anderes, das schöner aussieht; und wenn ich auch ein ganz abscheulicher, unverbesserlicher Sünder bin, so sind meine Schwüre doch niemals falsch, und darunter ist einer — einer, liebwürtheste Charlotte —

Er hielt inne und preßte meine Hand fester, denn im Nebenzimmer wurde es plötzlich laut. Des Königs durchdringende Stimme rief mit größter Festigkeit: Ist das Alles wahr, was er vorbringt? Kann er es bei seiner Ehre und Seligkeit beschwören?

Beschwören und beweisen, Majestät, antwortete der Chevalier.

So beweise Er es, aber Gott gnade Ihm, wenn Er das nicht vermag! fuhr der König fort.

Ich werde Ew. Majestät schon in wenigen Tagen, sobald meine Koffer hier sind, Beweise vorlegen können,

1891 die Vertheilung einer Dividende von 13 1/3 % gleich 40 Mk. pro Actie beschloffen. — Wir verweisen auf dieser Stelle auf das Inserat im heutigen Blatte, nach welchem diesen Nachmittag 3 1/2 Uhr in Hufstedes Hotel die Generalversammlung der Actionäre stattfindet. Die Legitimation der letzteren geschieht durch das Actienbuch; es bedarf also nicht des Mitbringens der Actien.

* Seit gestern haben unsere hiesigen Bäcker den Preis des Schwarzbrottes um 10 Pf. ermäßigt. Es kostet nunmehr hier das zehnpfundige Schwarzbrot 90 Pfennig.

* Gestern und heute hatten wir wieder einmal trockene angenehme Tage, die für Feld und Garten so nöthig sind. Für nächsten Donnerstag hat Halb wieder einen kritischen Tag erster Ordnung angekündigt.

* Am nächsten Freitag Abend werden hier die üblichen Spritzenhausen und Übungen abgehalten.

* Erinnerung an die am Mittwoch den 27. Mai, Nachmittags 5 Uhr, in Hauers Gasthause stattfindende Generalversammlung des Spar- und Vorschußvereins zu Glückth (Actien-Gesellschaft).

* Hiesige Brigg „Marie“, Capt. Braue, ist nicht von Apia nach Lissabon gefahren, sondern war in Apia im März in Ladung nach Valparaiso.

* Die deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger hält am 31. Mai in Hamburg ihre diesjährige Hauptversammlung ab. Das Programm zu dieser 26. Jahresversammlung lautet wie folgt: am 30. Mai, Abends 8 Uhr: Begrüßung der Vertreter der Gesellschaft in der Alsterlust an der Lombardsbrücke; am 31. Mai, Vormittags 10 Uhr: Versammlung des Gesellschaftsausschusses in Ludwigs Gesellschaftshaus, St. Pauli; nach der Sitzung Frühstück, den Gästen dargeboten vom Bezirksverein Hamburg; Nachmittags 2 Uhr: Abfahrt von der St. Pauli-Landungsbrücke zur Besichtigung der Hafenanlagen; Nachmittags 5 1/2 Uhr: Festessen im großen Saale des Zoologischen Gartens; am 1. Juni, Nachmittags 2 Uhr: Abfahrt von der St. Pauli-Landungsbrücke und Fahrt bis Brunshausen zur Besichtigung eines der neuen Schnell dampfer, auf welchem sodann die Hamburg-Amerikanische Packetsahrt-Actiengesellschaft ein Festessen darbieten wird.

* In einer längeren Erörterung über die Gefährdung des guten Rufes Einzelner durch planmäßige Verleumdung führt die „Nordd. Allg. Ztg.“ aus: „Also bloß, weil es Herrn Ahlwardt, dessen Broschüren durch seine unlängst erfolgte Verurtheilung genugsam gekennzeichnet sind, beliebt, die Behauptung aufzustellen, fast eine halbe Million der Gewehre, welche die deutsche Armee in Gebrauch habe, sei, als in einer von einem Juden geleiteten Fabrik schlecht gearbeitet, für den Schützen gefährlicher als für den Feind, und deshalb angethan, die Kriegstüchtigkeit und Schlagfertigkeit der Armee gefährdet erscheinen zu lassen, soll das deutsche Heer fast in seiner vollen Friedenspräsenzstärke zu einer Schießübung auf die Brauchbarkeit seiner Gewehre allarmirt werden. Auf solche bloße Behauptung hin soll der Leiter der preussischen Heeresverwaltung verpflichtet sein, durch eine öffentliche Darlegung des Sachverhalts Beruhigungsdöl in die erregte Volksmeinung zu gießen.“

Das, was für uns eine Lücke im Rechtsleben ist, besteht darin, daß es kein Mittel giebt, einer verkehrten oder auch nur einer unwahren Behauptung

welche meine Mittheilungen bewahrheiten werden, erwiderte Herr von Clement. Der Himmel ist mein Zeuge, daß sich alles so verhält, wie ich es berichte.

Ich glaube Ihm, erwiderte der König. Er sieht aus wie ein ehrlicher Mann. Schweige Er gegen jeden Menschen, auch hier im Hause. Keiner soll sich unterstehen — Eho! ich will gleich dafür sorgen.

Wir hörten seine harten hastigen Schritte, und Dumoulin flüsterte mir zu: Gesa, wind fort! Ein andrer Mal von meinen Schwüren! Allein ich würde die Thür nicht erreicht haben, der König hätte mich sicherlich erwischt, deshalb schlüpfte ich schnell hinter den großen Schrank, der am Ofen stand und hinter diesen selbst, welcher eine sogenannte Höhle frei ließ.

Kaum war ich geborgen, so trat der König herein. Er war in Uniform mit Schärpe und Degen, und wie ich durch den Spalt sein Gesicht sah, zitterte ich davor, denn es sah entsetzlich roth aus. Seine Augen funkelten, und sein Gang und seine Haltung drückten aus, in welcher heftigen Aufregung er sich befand.

Wenn er mich hier fände! fiel mir ein, denn mit größerer Angst sagte ich um meinen Freund. Der König ging dicht auf den Major zu und sah ihm nach seiner Weise starr ins Gesicht. Dumoulin stand aufgerichtet, ohne mit den Augen zu zucken,

tung anders als nachträglich zu begegnen und namentlich ihre beliebige Wiederholung nicht hindern zu können. Diese nachträgliche Begegnung findet ihre Erscheinungsformen in der Stellung eines Strafantrages oder in der Preßberichtigung. Beide aber sind an ganz bestimmte Voraussetzungen gebunden. Erstere daran, daß die aufgestellte Behauptung die gesetzlichen Merkmale einer Beleidigung oder Verleumdung erfüllt, daß also beispielsweise eine Thatsache behauptet ist, die den Angegriffenen verächtlich macht, in der öffentlichen Meinung herabwürdigt oder seinen Credit gefährdet, letztere daran, daß die Thatsache in einer periodischen Druckschrift mitgetheilt war und daß die Berichtigung ihrerseits von dem Einsender unterzeichnet ist, seinen strafbaren Inhalt hat und sich auf thatsächliche Angaben beschränkt. Auch nur da, wo ein directer Gesetzesverstoß vorliegt und die falsche Behauptung in der Form der Schrift aufgestellt ist, bietet sich die Möglichkeit, eine weitere Verbreitung durch Beschlagnahme aller auffindbaren Exemplare der Druckschrift zu unterdrücken. Das alles aber zieht überall nicht für das gesprochene Wort, wie es in das Ohr einer erregten Versammlung fällt und von ihren Theilnehmern in immer größer werdenden Kreisen weiter verbreitet wird, das alles kann nicht verhindern, daß A. seine heute beschlagene Broschüre morgen in etwas veränderter Form, aber mit dem gleichen sachlichen Inhalt von neuem auf den Markt bringt, wozu möglich die erste Beschlagnahme noch als Reclame für die zweite Auflage benutzend, und das alles trifft auch da nicht zu, wo unwahre Thatsachen behauptet und verbreitet werden, die die Interessen der Privaten empfindlich treffen, Staatseinrichtungen oder Anordnungen der Obrigkeit gegenüber dem Auslande oder Inlande entstellen, ohne doch sie verächtlich zu machen und damit den Thatbestand einer strafbaren Handlung zu erfüllen. Unseres Erachtens muß eine Form gefunden werden, welche den Einzelnen in seiner Rechtssphäre und seinem Anspruch auf Respecting seiner Persönlichkeit besser schützt. Die Verfassung gewährleistet die persönliche Freiheit, sie erklärt Wohnung und Eigenthum für unverletzlich, proclamirt die Gleichheit aller Preußen vor dem Gesetze, die freie Meinungsäußerung und die Preßfreiheit, aber sie überläßt den Schutz der eigenen Persönlichkeit jedem Einzelnen selbst, und in gewissem Sinne hebt sie damit die Gleichheit aller vor dem Gesetze, womit nicht bloß das bieschen Strafgesetz gemeint sein soll, selbst auf. Die Freiheit und die Gleichheit aller darf nicht bloß darin bestehen, daß jeder den andern beliebig schädigen, angreifen und verleumden kann, sondern daß ein jeder auch Anspruch hat, in seiner Person, seinem Wirken und seiner Rechtssphäre von dem andern respectirt und, auch ohne daß es bis zu strafrechtlich verfolgbar Angriffen kommt, ungehört gelassen zu werden. Wenn aber heut zu Tage — ganz allgemein gesprochen — selbst die Verleumdung höchstens auf die Gefahr, damit rückfällig und deshalb demüthigt beim zweiten und dritten Male härter bestraft zu werden, unbehelligt verbreitet werden kann, während der Angegriffene noch die Gegenwehr im Strafverfahren betreibt, und es zulässig ist, mit jedem Worte der Wiederholung und jedem neuen Druckexemplare weiter zu sündigen, ohne daß es dem Angegriffenen zusteht, etwa durch eine Reclamation bei Gericht solcher schädigenden Wiederholung vorzubeugen, so ist das nicht dem Rechte und der Billigkeit entsprechend, öffnet vielmehr bewußt dem in Niedertracht

Habt Ihr Niemand hereingelassen? fragte der König.

Nein, Majestät, antwortete er, was er auch mit ruhigem Gewissen thun konnte, denn ich war von selbst gekommen.

Habt Ihr selbst gehört, was dort drinnen gesprochen wurde? fuhr er fort.

Weniges nur, was Ew. Majestät zuletzt gesprochen haben.

Bei Todesstrafe befehle ich Euch, daß nichts davon über Eure Lippen kommt! Und hört — geht hinunter und sagt es meinen Leuten: der Erste, der ein Wort davon spricht, wo ich gewesen bin, soll ohne Erbarmen aufgehängt werden, wie ein Hund! Geht und erwartet mich.

Dumoulin ging hinaus, der König wandte sich um, Herr von Clement stand an der offenen Thür. Kommt her, begann der König, und sagt mir aufrichtig, warum Ihr zu mir gekommen seid und mit dieser Schandthaten anvertraut habt.

Weil es Schandthaten sind, Majestät, gegen welche mein Gewissen sich empört, antwortete Herr von Clement; weil ich die schrecklichen Folgen bedachte, welche die Ausführung des abscheulichen Anschlagens haben müßte; endlich auch — daß ich es sagen muß, Eure, weil ich den heftigsten Widerwillen gegen die

Starken Thür und Angel, statt ihn verbientermaßen unschädlich zu machen.

Brake, 21. Mai. Die Alexener Lootsen-Gesellschaft läßt gegenwärtig auf der Altmannsdorfer Schiffswerft hierelbst einen neuen Schoner bauen, welcher ca. 50 000 Mk. kosten wird. Die Baukosten schließt der Staat untermäßig vor, der Vorstoß muß aber von der Gesellschaft mit jährlich 2000 Mark amortisiert werden. Die Aussicht bei dem Bau führt der Lootse Neumann, welcher so lange vom Lootsendienste befreit ist.

Nordenham. Zu der vergangenen Woche war eine Commission aus Oldenburg hier anwesend, um einen Bauplatz für ein neu zu errichtendes Amtsgerichtsgebäude auszuwählen. Ein solcher soll an der Alexer Chaussee bereits gefunden sein. Durch die Verlegung des Gerichts von Elmshorn nach unserm Plage wird derselbe immer mehr zum Hauptorte Butjadingens sich entwickeln und in dasselbe Verhältniß zum Hinterlande wie Brake und Esbstedt treten. Der D. B. zufolge soll ein großes Gebäude projectirt sein, welches außer den Geschäftsräumen zwei Dienstwohnungen für den Amtsrichter und eine solche für den Schlichter enthält und daneben mit hinreichendem Gartenlande versehen ist. Die Kosten werden nicht unerheblich sein, doch hofft man hier, daß der Landtag sie in Anbetracht des Bedürfnisses unseres Plazes gern bewilligen wird. Wie es heißt, bleibt das Verwaltungsamt einstweilen in Elmshorn und erhält die frei werdenden Geschäftsräume des Amtsgerichts.

Oldenburg. Die Landeslehrer-Conferenz, welche hier am 6. und 7. Juni stattfand, wird Morgens 9 Uhr eröffnet. Folgende Vorträge sind bereits angemeldet: 1. Nicht Lebensgemeinschaften, sondern Lebensbilder. Ein Beitrag zur Methodik der Naturgeschichte von Bruns hierelbst. 2. Die Teilschrift, von Meyer II hierelbst. 3. Welche Stellung ist der oldenburgischen Geschichte im Lehrplan der oldenburgischen Volksschule anzuweisen? von Pleitner hierelbst. — Die Urbarmachung und Aufforstung der großen Heideflächen unseres Landes durch die Regierung nimmt einen stetigen Fortgang. Bereits sind seit 1879 ca. 3000 Hektar mit dem Fowlerischen Dampfpfluge umgepflügt und mit verschiedenen Baumarten, wie Eichen, Birken, Ulmen u. s. bepflanzt worden. Die Kosten dieser Arbeiten belaufen sich für den Hektar im Ganzen auf ca. 150—160 Mk. Gegenwärtig arbeitet der Pflug bei Klein-Garnholz (Zwischenabth.).

Oldenburg, 20. Mai. Von Seiten des hies. Landwerkreises ist die Veranstaltung von Lehrlingsprüfungen in solchen Gewerken, die keine Sinnen haben, angeregt worden und hat schon dieserhalb eine Besprechung mit verschiedenen in Betracht kommenden Lehrmeistern stattgefunden. Es wird geplant, aus der Mitte der Handwerksmeister Prüfungskommissionen zu bilden, die dann ihr Gutachten über die Leistungen des Auszubildenden abzugeben hätten. Die Lehrgewerke sollen nach Format und sonstiger Ausstattung ein der Sache würdiges Äußeres erhalten und außer der Unterschrift des Lehrmeisters mit denen der Mitglieder der Prüfungskommission und des derzeitigen Vorsitzenden des Handwerksvereins versehen sein.

Petersfehn, 20. Mai. Auf der Heimkehr nach Hause stürzte gestern auf der Petersfehner Chaussee in der Nähe des Meyerschen Hauses der Haussohn Kayser plötzlich vom Wagen herab und war sofort

eine Leiche. Ein Herzschlag hatte seinem Leben ein Ende gemacht.

Wildeshausen, 19. Mai. Heute Mittag zog das erste Gewitter über unsere Gegend. Dasselbe war von seltener Heftigkeit — Schlag folgte auf Schlag — bald sah man in der Ferne Rauch aufsteigen — der Blitz hatte in die Roggische Windmühle zu Döttingen eingeschlagen und gezündet. Dieselbe soll ein Raub der Flammen geworden sein. Vor etwa acht Jahren ist eine an derselben Stelle befindliche Windmühle ebenfalls infolge Blitzschlages abgebrannt. Der mit dem Gewitter eintretende Regen kam den hiesigen Landwirthen sehr erwünscht. In den vorhergehenden Nächten hat es hier gefroren, leider haben die Blüthen der Steinobstbäume schon Schaden genommen, in manchen Lagen sind die Kirschblüthen sämmtlich zerstört. Der Roggen beginnt auch hier in Aehren zu schießen, fast allgemein wird über den Stand der Winterfrucht hier sehr geklagt, der sehr gut durch den Winter gekommene Roggen hat durch das unglückliche Aprilwetter sehr gelitten und zeigt einen sehr dünnen Stand.

Vermischtes.

Berlin, 20. Mai. Ein überaus peinlicher Vorfall spielte sich, wie das „Berl. Tagebl.“ schreibt, heute Vormittag in der ersten Stunde auf der Potsdamerstraße an der Ecke der Sieglitzerstraße vor der Müllerschen Conditorei ab. Dort begegneten sich ein Officier in Uniform und ein älterer Herr in Civil, wie sich später ergab, ein Major a. D. Jeder dieser Herren führte einen Hund mit sich; der größere des Civilisten griff den kleineren des Officiers an, so daß letzterer sich veranlaßt sah, den angreifenden Hund mit der Säbelscheide zu schlagen. Das verbat sich nun der Civilist, der gleichzeitig seinen Hund mit dem Regenschirm vor den Schlägen zu schützen suchte. Dies gab Veranlassung zu einem erregten Wortwechsel, der damit endete, daß der Officier seinen Säbel zog und nun mit der blanken Klinge auf den alten Herrn einschlug. Dieser suchte die Hiebe mit seinem Schirm so viel als möglich zu parieren, der Schirm war jedoch sehr bald zerbrochen und zerlegt, so daß der alte Herr völlig wehrlos war und die fortgesetzt auf ihn niedersinkenden Säbelschläge nur noch mit vorgehaltenem Arm auffing. Auch durch die — allerdings sehr zarte — Intervention eines Schutzmannes ließ sich der Officier vom weiteren Dreinschlagen nicht abhalten, er führte sogar noch mit der Spitze der Klinge einen Stoß nach seinem Gegner. Endlich gelang es dem Polizeibeamten, die beiden Herren auseinander zu bringen und sie zu veranlassen, ihm nach der im Hause Potsdamerstraße 43 befindlichen Desillation zu folgen, woselbst nach Feststellung der Persönlichkeiten eine Aussprache der beiden Herren erfolgte, die mit einem Ausgleich gendeb haben soll. Daß diese Scene eine starke Menschenansammlung zur Folge hatte und eine überaus große Erregung hervorrief, versteht sich von selbst. Der Major a. D. hatte zwar mehrere Verwundungen erlitten, glücklicherweise keine allzu schwere, so daß er sich ohne fremde Hilfe nach Hause begeben konnte.

Berlin, 21. Mai. Unglückliche Eheverhältnisse haben am Donnerstag zu einem schweren Verbrechen geführt. Der 27 Jahre alte Schriftsetzer Falz hat seine Frau, mit welcher er in einem Ehescheidungsprozeß lebte, durch mehrere Revolvergeschosse schwer ver-

letzt und sich dann durch einen Schuß in das Herz tödtlich getroffen.

Ulm, 17. Mai. Vom hiesigen Feldartillerie-Regiment wird der „Ulm. Jtg.“ ein neuer Fall von Soldatenmißhandlung gemeldet: Der preussische Sergeant Schirmacher, Futtermeister der 3. Batterie, kam Nachts bekrummt nach Hause und besichtigte die Stallungen, wobei er einen Posten, nämlich den Getreiten Selig, welcher jedoch nicht zum immerwährenden Wachbleiben verpflichtet war, schlafend antraf. Schirmacher beschüttete denselben aus einem sogenannten Schweisföbel mit Wasser und als Selig sich als Posten vor-schriftsmäßig meldete, warf Sch. ihm den Schweisföbel derart an den Kopf, daß der Getreite aus einer ca. 4 cm großen tiefen Kopfwunde blutete. Die Wunde mußte im Revier genäht und der Verletzte der ärztlichen Behandlung im Lazareth übergeben werden. Der Sergeant soll vor einiger Zeit mit dem Kanonier Müller der 2. Batterie auf der Stadtmauer zusammengetroffen sein. Hierbei habe ersterer dem Kanonier den Urlaubspass abverlangt und den Müller ohne jeden Anlaß ins Gesicht geschlagen, ihm die Wähe in die Donau geworfen und den Urlaubspass zerrissen. In beiden Fällen ist die Untersuchung vom Regiment angeordnet.

Bunzlau. Der größte aller Sandsteinblöcke, der jemals in den bei Bunzlau befindlichen Sandsteinbrüchen (in Radwitz an Elbes Spitze) gebrochen worden ist, ein Kolos von mehr als dreitausend Centnern, wurde daselbst am vergangenen Montag von der Höhe der Felswand des Radwitzer Steinbruchs durch die eigene Schwere nach dem Grunde des Bruches befördert, so daß bei seinem Aufprall der ganze Bruch erbebt. Der Block kommt zum Reichstagsbau nach Berlin und wird in Bunzlau vorgemeißelt.

Mauritius, 7. Mai. Ein verheerender Orkan von beispielloser Kraft und Zerstörung an Eigenthum hat Mauritius am 29. April heimgesucht. — Sehr viel Schaden ist angerichtet an Schiffen im Hafen. — Der größte Theil der Schiffe ist gestrandet. — Der westliche Theil von Port Louis ist zerstört. — Ernte sehr stark beschädigt. Geschädigte Abnahme 50 Procent. — Todesfälle, Zufälle und Noth erschreckend.

Neueste Nachrichten.

Bern, 22. Mai. Der Director Schenk von dem Comptoir St. Gallen der „Eidgenössischen Bank“ wurde gestern verhaftet. Dem Vernehmen nach hat derselbe die Bank durch betrügerische Operationen um eine Summe von etwa 3 Millionen geschädigt. Der Reservefonds in Höhe von 3 Millionen ist verloren. Die übrigen Verluste beziffern sich auf 6½—7 Mill. Man glaubt, daß das Actiencapital wahrscheinlich auf den früheren Betrag von 20 Millionen herabgesetzt werden müsse. Der neue Verwaltungsrath lehnt jede Verantwortlichkeit ab. Die von der Direction und dem Verwaltungsrath pro 1890 und 1891 bezogenen Santicmen sollen zurückverlangt werden.

Paris, 23. Mai. Pasteur soll ein Heilmittel gegen die Epilepsie entdeckt haben; dasselbe soll mit seinem Mittel gegen die Hundswuth identisch sein. Der Versuch an einem zehnjährigen Kinde war bis jetzt erfolgreich.

Paris, 22. Mai. Die diesjährige Kundgebung im Friedhofe Père la Chaise auf den Gräbern der im Jahre 1871 gefallenen Communarden verlief ohne

katholische Religion, gegen die Mänke der Jesuiten und gegen die Verschwörungen der katholischen Höfe hege. Dies Alles bewog mich zu dem Entschlusse, Ew. Majestät meine Beobachtungen zu entdecken.

Aber Ihr seid selbst Katholik, versetzte der König mißtrauisch, fast in derselben Weise wie Dumoulin.

Mein innigster höchster Wunsch ist es, antwortete Clement in fast schwärmerischen Tone und seine Hände zusammenfassend, zum protestantischen Glauben überzutreten. Ich bitte Ew. Majestät in Unterthänigkeit, mir deßhalb einen zeitweiligen Aufenthalt in Berlin zu gestatten.

Bleibe er hier, sagte der König wohlwollend, es freut mich, wenn er den gereinigten Glauben annehmen will. Rede er mit Zablonski, der wird ihm dazu helfen. — Er hat mir einen Dienst erzeigt, den ich ihm gerne vergelten will. Er soll es nicht umsonst gethan haben.

Ich danke Ew. Majestät von ganzem Herzen, antwortete Herr von Clement, allein ich verdiene weder Dank noch Lohn, denn ich habe nichts gethan, was solches beanspruchen könnte.

Dem Könige schien diese Bescheidenheit besonders zu gefallen. Er meint es gut mit mir, sagte er, aber ich will ihm nichts schuldig bleiben. Setzt ichaffe er

mir die Briefe, sobald er kann, das ist nothwendig. Bei Zablonski kann er wohnen bleiben, wenn Er will und wenn es ihm gefallt.

Ich könnte mich nirgends glücklicher fühlen, als in der Nähe dieses gelehrten und frommen Geistlichen, erwiderte Herr von Clement, von dem ich hoffe, daß er meine Bitte, mich in den Schoß der reformirten Kirche aufzunehmen, nicht zurückweisen wird.

Dafür laß er mich sorgen, sagte der König, und jetzt lebe er wohl. Wir sehen uns bald wieder.

So endete diese Zusammenkunft, der König entfernte sich. Clement stand einige Augenblicke nachdenklich, dann zog er sein Taschentuch heraus, wusch sich über das Gesicht, und ich hörte ihm leise lachen.

Er soll mehr haben, als nöthig ist, sagte er, ich will ihm die untrüglichsten Beweise liefern.

4.

Unbemerkte war ich entkommen, aber die sonderbarsten Vorstellungen gingen mir im Kopfe herum. Es mußte etwas ungemein Gefährliches und Schreckliches sein, was unser lebenswürdiger Gast dem Könige vertraut hatte.

Obwohl ich mir keine redte Vorstellung davon machen konnte, so waren doch die Aeußerungen, welche ich gehört hatte, genügend, um zu wissen, daß es sich

um Schandthaten und Aufschläge handelte, die von den mächtigsten Herren gegen den König angezettelt waren. Zugleich fiel mir ein, daß ich jede Wissenschaft vermeiden mußte.

Der König hatte den Major mit dem Tode bedroht; ich entsetzte mich vor dem Gedanken, daß ein unbedachtes Wort diesen verrathen könnte, denn ich zweifelte nicht daran, daß der Monarch sein Wort wahr machen würde, wenn er heraus bekäme, daß ich im Zimmer, und obenein darin versteckt mich befand, als er Dumoulin examinirte.

Niemals würde er die Antwort des Majors vergeben haben, der freilich die Frage ganz richtig beantwortete, allein, um mich zu schonen, gedehnt und gedreht, nicht wie der König es meinte.

Aber Dumoulin konnte nicht anders, ich verteidigte ihn mit siegreichen Gründen; denn es kann von keinem Menschen gefordert werden, daß er sich selbst und Andere verderben soll, wenn es in seiner Macht steht, sich zu retten. Obenein nicht einmal durch eine Nothlüge, sondern durch eine wortgetreue Antwort auf eine gestellte Frage.

Dumoulin hatte weise und gerecht gehandelt, auch war er ganz unschuldig, alle Schuld fiel auf mich. (Fortsetzung folgt.)

